



GERD JAEGER
BILDHAUER & MALER





Absturz

2003 / 100 x 100 cm

Gerd Jaeger – der Bildhauer als Maler

von Heidi Stecker

Im Mittelpunkt der Ausstellung in der Leipziger Galerie TscharT stehen Gemälde von Gerd Jaeger, vom Bildhauer Gerd Jaeger. Vertraut sind in der Tat seine Plastiken aus dem öffentlichen Raum, aus Museen und Ausstellungen, aber durchaus auch seine figürlichen Zeichnungen. Wer – nur – seine plastischen Werke kennt, von denen einige sehr präsent sind, wird hier zunächst erstaunt sein, mag an eine Namensverwechslung denken. Wie ein Gegenprogramm zu seiner bildhauerischen Arbeit wirkt das, was wir hier sehen. Dort die Schwere von Sandstein, Porphyr, Betonguss, Kunststein, Bronze, die Tiefsinnigkeit der Themen, hier die Unbeschwertheit von Oberflächen, der Farbe, die Freiheit der Zwecklosigkeit. Als hätten wir es mit einer völlig anderen Person zu tun. Wobei wir hier mit einer produktiven Gespaltenheit konfrontiert sind, so als hätte Jaeger in der späten Phase seiner künstlerischen Arbeit Ballast abgeworfen, den Ballast der Bedeutung, des Sinnzwanges und des Perfektionsanspruches. Stattdessen sehen wir auf einigen Gemälden Formen in Auflösung, im Bruch, in der Wandlung, anscheinend



Unfertigkeit und keine erkennbare Aussage. Auf anderen wiederum füllen alle Farben ausgewogen die gesamte Fläche, geht das Werk völlig in der Zweidimensionalität auf. Doch ist dieser Kontrast wirklich so erstaunlich, so überraschend?

Wer mit Gerd Jaegers Leben und Wirken nicht so vertraut ist, hier ein kurzer Überblick: Jaeger begann 1949 an der Hochschule für Baukunst und Bildende Künste in Weimar bei Martin Domke und Otto Herbig zu studieren. Die Hochschule hatte 1946 versucht, an das Bauhaus anzuknüpfen, modern und zeitgenössisch auszubilden. Das fand allerdings nicht das Wohlwollen der Hochschul- und Kulturpolitik der DDR, die die Hochschule neu ausrichtete – weniger Kunst, mehr Architektur und diese mit einem starken ideologischen und technologischen Profil –, und so wechselte nicht nur Jaeger 1951 an die Hochschule für Bildende Künste Dresden und zwar in die Klasse für Plastik bei Eugen Hoffmann und Walter Arnold. 1963 wurde er dort Dozent und 1971 Professor. In Dresden traf der Student Jaeger auch auf Max Schwimmer – und hier

ergibt sich eine so charmante wie auch erhellende Verbindung nach Leipzig, wurde doch Schwimmer in Leipzig geboren und war hier immer wieder tätig. Im Jahr 1946 erhielt er zwar eine Berufung als Professor und Leiter der Abteilung Graphik an die Staatliche Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe, der heutigen Hochschule für Grafik und Buchkunst, und lehrte dort bis 1950. Nachdem er jedoch 1951 infolge einer hochschulpolitischen Kampagne die HGB verlassen musste – seine Werke waren mit der kulturpolitischen Linie nicht kompatibel –, wurde er an die Dresdner Hochschule für Bildende Künste als Leiter der Abteilung Grafik berufen. Der expressive Realist inspirierte ganz gewiss auch Jaeger zu Widerständigkeit, Freiheit des Gestaltens und zu Frische, Ungezwungenheit des Zugriffs, zu Ausdruck und Spannung ohne (zu offensichtliche) Reibung, sondern zu sich harmonisch ergebenden Formen. In der Bildhauerei interessierten Gerd Jaeger Strenge, Ruhe und Reduktion, wie sie zum Beispiel der ehemalige Bauhäusler Gerhard Marcks sowie Walter Arnold praktizierten. Henry Moores Zeichnungen hingegen, ähnlich archaisch reduziert wie seine Bildhauerei und die der Kollegen, aber weicher im Schwung, belegt, dass für einen Bildhauer künstlerische Tätigkeit in anderen Medien absolut eigenständig und ertragreich sein kann. Jaeger konzentrierte sich auf große plastische Formen, er vereinfachte, arbeitete aber stets realistisch.

Die Figuren können sowohl geschmeidig und harmonisch gerundet erscheinen wie auch sperrig, kantig und spröde mit rauer Haut. Er baut die Formen aus räumlichen Kompartimenten, die er zueinander in spannungsreiche Beziehung setzt. Jaeger dehnt und wölbt die Körper, verdichtet, gliedert rhythmisch die Oberflächen nach innen und außen. Mal wird durch Pathos, hohe Themen und bedeutende Persönlichkeiten ein großes Publikum angesprochen, mal durch liebenswürdige, entgegenkommende, eher individuell zu rezipierende Figuren berührt. So oder so, der Mensch stand im Zentrum seiner bildhauerischen Arbeit. Damit war Jaeger auf vielen Ausstellungen und Kunstausstellungen der DDR in Dresden vertreten und erhielt viele Preise.

Daneben entstand bei Jaeger ein umfangreiches zeichnerisches Werk, das oft einen Bezug zur Plastik erkennen lässt: Er entwickelte zeichnerisch Ideen, erprobte Grundstrukturen und Varianten. Doch später schuf er auch abstrakte Blätter mit wuchernden und zugleich klaren Strukturen.

Seit Mitte der 1990er Jahre beziehungsweise nach seiner Emeritierung 1994 wandte sich Jaeger verstärkt der Malerei zu, der Farbigkeit zu, die lange Zeit zu weiten Teilen aus der Bildhauerei verbannt war – was natürlich primär den Materialien geschuldet ist. Aber wir wissen ja seit dem

19. Jahrhundert, dass die antiken griechischen Skulpturen eben nicht weiß marmorn, sondern oft stark farbig bemalt waren. Der Bildhauer Jaeger blieb zwar der durch Johann Joachim Winckelmann propagierten Reinheitsästhetik treu, holt nun aber die Farbe in seine malerische Arbeit herein.

Er malte spielerisch und mit leichter Hand, gab dem Experiment und Zufallseffekten Raum, und eben nicht als grafische Äußerungen, sondern als malerische. Es war kaum vorherzusehen, was entstehen würde. Jaeger gab Kontrolle ab. Dem Malerischen begegnete er schon bei Otto Herbig, der expressiv und mit leuchtenden Farben Atmosphäre und Stimmungen einfiel. Auch Eugen Hoffmann mag ihm die Qualitäten des Malerischen aufgezeigt haben. Hoffmanns Aquarelltechnik macht das Arbeiten mit flüssigen Medien fruchtbar und vorbildhaft, auch wenn sich Jaeger – vorerst – entschlossen hatte, die räumliche, feste Form zu bevorzugen. Doch nun schuf er Bilder mit unkontrollierten Ergebnissen und mit verlaufenden Farbflüssen.

Warum mochte er diesen Schritt zum Malerischen vollzogen haben? Für Jaeger hatte die Malerei sicher den großen Vorteil, dass er mit ihr von Ort und Zeit, von Thema, Aufgabe, Motiv weitgehend unabhängig war. Er konnte machen, was er

wollte, sich den Pigmenten hingeben, spontan Eingebungen folgen. Intensität, Farbe, Ton und Rhythmus, mal dem Action Painting nahe, mal der abstrakten Expression – so löste sich Jaeger von jeglichen identifizierbaren Motiven und Themen.

Es geht um Materialität, um die Farbe, um Leichtigkeit. Die Gemälde können gut in der Abstraktion belassen werden. Man ist aber auch eingeladen, frei zu assoziieren: Manche Oberflächen erinnern an durch Dürre ausgetrocknete Felder, mal lodern expressiv Feuergründe. Baumgäst breitet sich über die Leinwand aus, freie Farbflüsse füllen lustvoll den Bildgrund. Wir stolpern über Risse, aus denen Rauch entweicht, Nordlichter scheinen zu glühen, Sternennebel rauschen. Himmelsblau verheißt Offenheit.

Mit der Malerei baute Gerd Jaeger wieder, aber anders als in seiner Bildhauerei, und setzte damit einen freundlichen Schlusspunkt unter sein komplexes Œuvre.

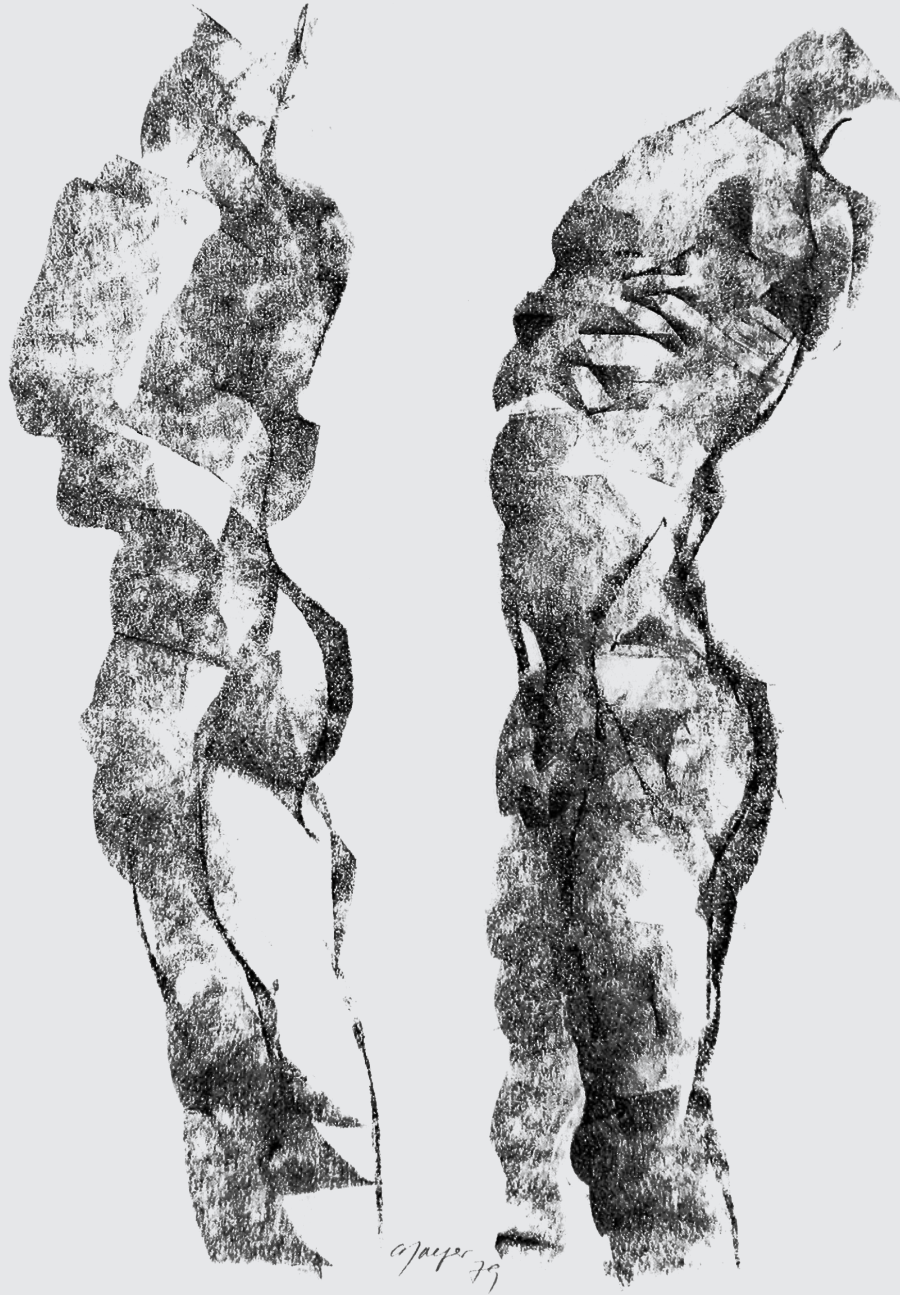


Schwarz-Grau

2005 / 100 x 180 cm

Kohle auf Papier

Zeichnung

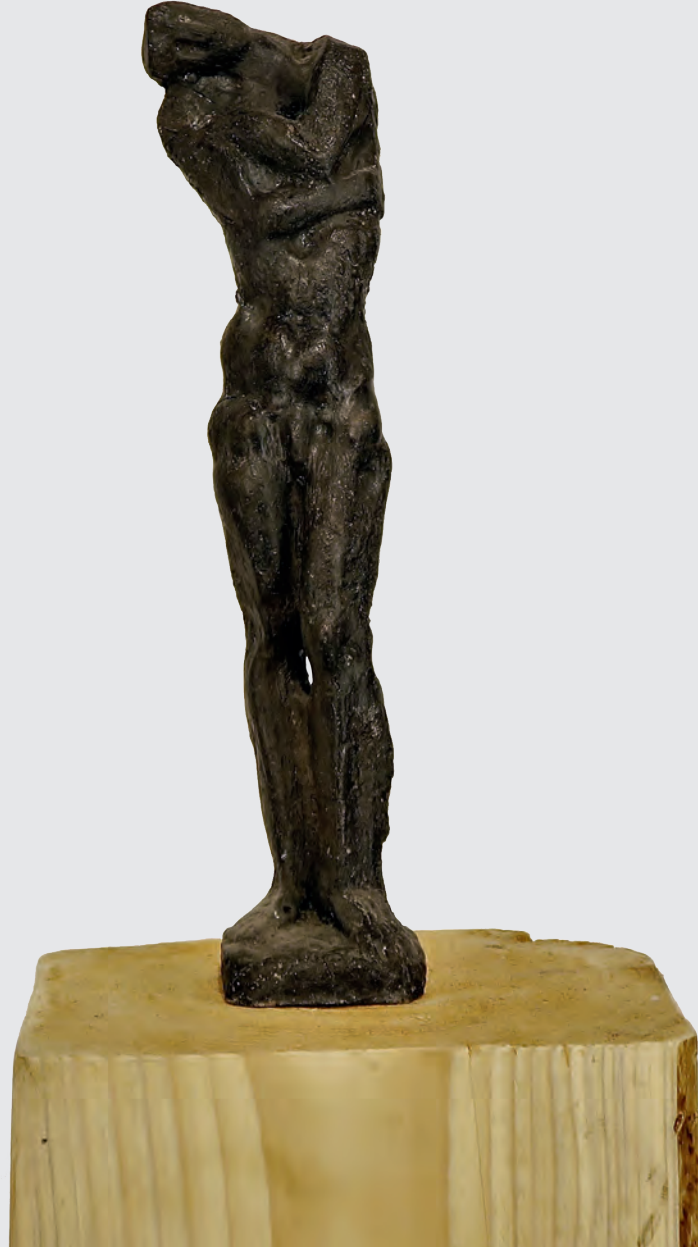




Begegnung
2001 / 100 x 100 cm

Torso

40,5 cm





Gemäuer

2001 / 50 x 60 cm

6701



Gestisch Ocker-Rot

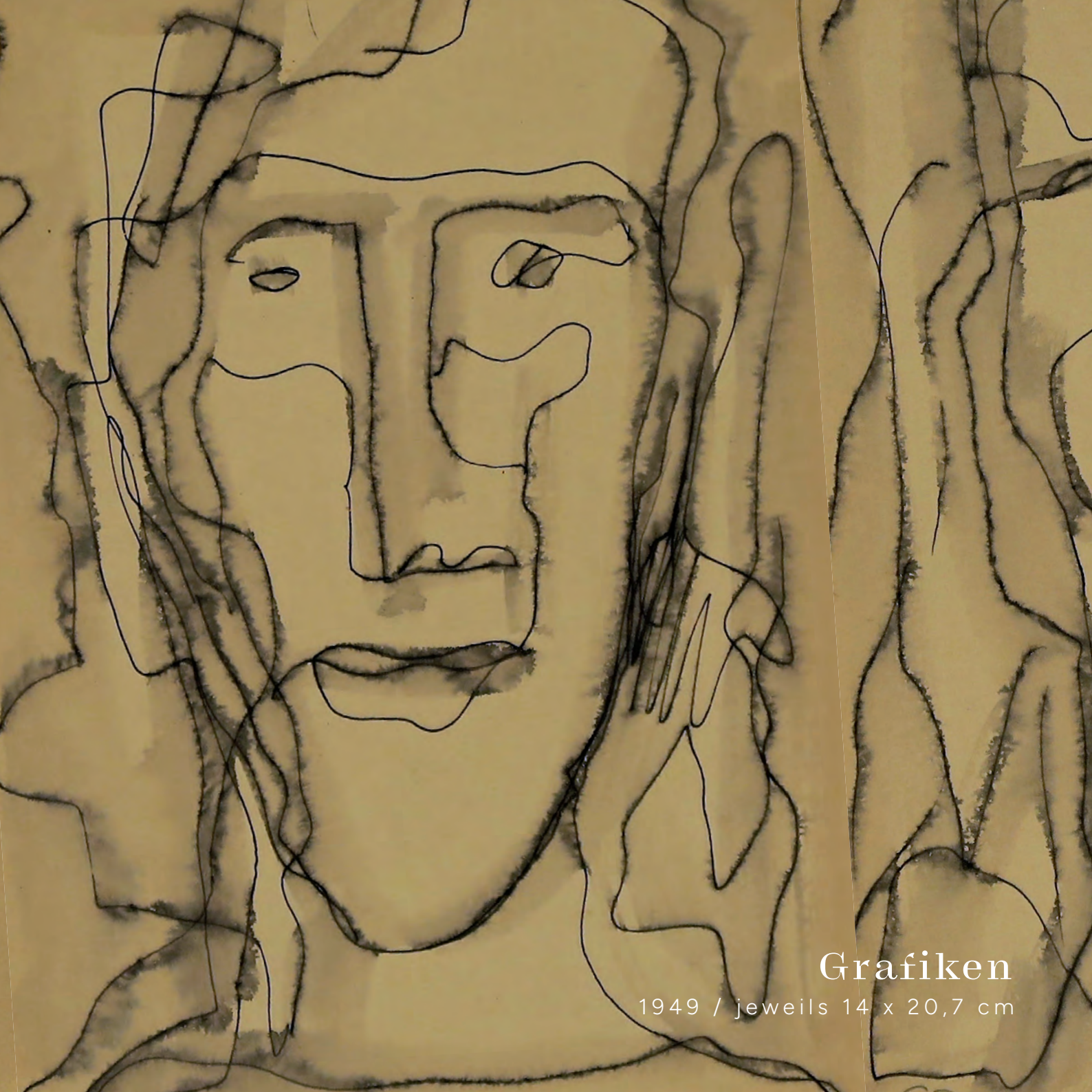
2001 / 100 x 100 cm



Torso

32 cm





Grafiken

1949 / jeweils 14 x 20,7 cm



Groteske Landschaft

2010 / 120 x 140 cm



Grün

1998 / 50 x 60 cm



Labyrinth

2002 / 100 x 100 cm.

02



Landeinwärts

2000 / 19,8 x 13,8 cm



Nachtblau

2002 / 100 x 100 cm



Letzter Schnee

2000 / 29,7 x 21 cm

2002



Rot

1994 / 50 x 40 cm



Gestisch Schwarz-Grau

2001 / 100 x 100 cm

Liegende

1977 / 26,5 cm





Gestisch Gelb

2003 / 100 x 100 cm

VITA

Gerd Jaeger wurde am 16. September 1927 in Förderstedt geboren.

1943 – 1949 Kriegsdienst und in russischer Gefangenschaft.

1949 – 1951 Studium an der Hochschule für Baukunst und Bildende Künste Weimar.

Grundlagenstudium bei Domke und Malerei bei Herbig. Zeichnerische Anregungen durch Schäfer-Ast.

1951 – 1953 Fortsetzung des Studiums an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden, Plastik/Bildhauerei bei Eugen Hoffmann und Walter Arnold. Naturstudium und analytische Formversuche. Plastische Arbeiten u. a. von Moore, Marini und Giacometti im Original gesehen.

Nähere Beschäftigung mit den Werken der Bildhauer Blumenthal, Kasper und Lehmbruck. Versuche mit verschliffenen Formen. Porträtköpfe, lebensgroße Figuren, Tanzstudien. Tektonisch gebaute Plastiken. Daneben entstehen Humor- und Satirezeichnungen und Malereiexperimente.

1956 – 1962 Assistent mit künstlerischer Lehrtätigkeit.

1963 – 1971 Dozent für Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden.

1970 – 1976 und **1981 – 1988** Leiter der Abteilung Plastik der HfBK Dresden

seit 1971 Professur für Plastik/Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Mehrere Kunstpreise und Auszeichnungen.

Ab 1955 Mitgliedschaft im Verband Bildender Künstler Deutschlands und **ab 1990** im Sächsischen Künstlerbund

1971 – 1979 entstehen Zyklen überlebensgroßer Plastiken als Zement- bzw. Steingüsse. Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben. Figuration und Reliefgestaltungen, farbige Zementgüsse, Zeichnungen in verschiedenen Techniken. Daneben entstehen Bilder, Aquarelle und Tuschzeichnungen.

Nach 1990, noch vor der Emeritierung 1994, beginnt die Zeit des Reisens, der Information und Begegnungen, der freien Entscheidungen und Entdeckungen, angeregt durch lebhaften Gedankenaustausch bei intensiven Atelier- und Museumsbesuchen sowie Besuchen anderer Kunststätten in Deutschland, in Österreich, in Italien und in der Schweiz.

Ab 1994/95 verstärkte Hinwendung zur Malerei.



Torso
34 cm



Quelle

1968 / 27,5 x 21 cm

Werke in Museen und Sammlungen:

Dresden: Staatliche Kunstsammlung,
Skulpturensammlung, Kupferstichkabinett Berlin:
Nationalgalerie

Rostock: Kunsthalle

Weimar: Staatliche Kunstsammlungen

Werke in öffentlichen Räumen in
Eisenhüttenstadt, Dresden, Chemnitz u. a.

Einzelausstellungen:

1966 in Warschau, Kulturzentrum

1989 in Dresden, Glockenspielpavillion, Humor-
und Satirezeichnungen

1985/86 umfangreiche Ausstellung von Plastiken
und Zeichnungen, Albertinum Dresden

1989 in Dresden, Villa Stockhausen
Lingnerschloss

1996 in Berlin-Wilmersdorf, Galerie Reinke,
Bildhauerzeichnungen und Aquarell

Ausstellungsbeteiligungen und Gruppenausstellungen im In- und Ausland (Auswahl):

seit 1955 beteiligt an allen deutschen
Kunstaussstellungen in Dresden

1979 Berlin, Marstall; Weimar, Kunsthalle

1980 Rostock, Kunsthalle

1987/88 Bonn, München, Mannheim, Rheinisches
Landesmuseum

1988 Berlin, Nationalgalerie, Mensch-Figur-Raum,
Werke deutscher Bildhauer des 20. Jahrhunderts;
Wien, Akademie der Bildenden Künste

1989 Galerie Kunst der Zeit, Dresden,
Bildhauer der Hochschule für Bildende Künste
Dresden; Sindelfingen-Stuttgart, Galerie Stadt
Sindelfingen

1994 Mühlthal-Trautheim (Darmstadt), Galerie
Lattemann

weiterhin Beteiligung in Antwerpen-Middelheim,
Biennale

1999 Weimar, Kunstsammlungen, Aufstieg und
Fall der Moderne

2000 Dresden, Alterswerke, Sächsischer Landtag

2005 neue Arbeiten älterer Künstler, Sächsischer
Landtag

Kohle auf Papier

Zeichnung





Abendruh

2013 / 60 x 90 cm

Impressum

HERAUSGEBER

SPÄTE GmbH
Tschaikowskistraße 21
04105 Leipzig
+49 171 6917374

TscharT Galerie
www.galerie-tschart.de

GESTALTUNG & PRODUKTION

Druckhaus Blochwitz, Zeitz

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichkeit.